

Liebe Mitglieder

In diesem Newsletter gibt es **Einblicke in die privaten Tätigkeiten der Vorstandsmitglieder des NVVEH für den Naturschutz!** Viel Spass beim Anschauen!

Ueli Huber: Leidenschaft für Vögel

Kim Schlichenmaier: Biodiversitätsprojekt Kantonsschule Enge

Balz Gysi: Weiherbau

Elsbeth Forrer: Der wilde Garten

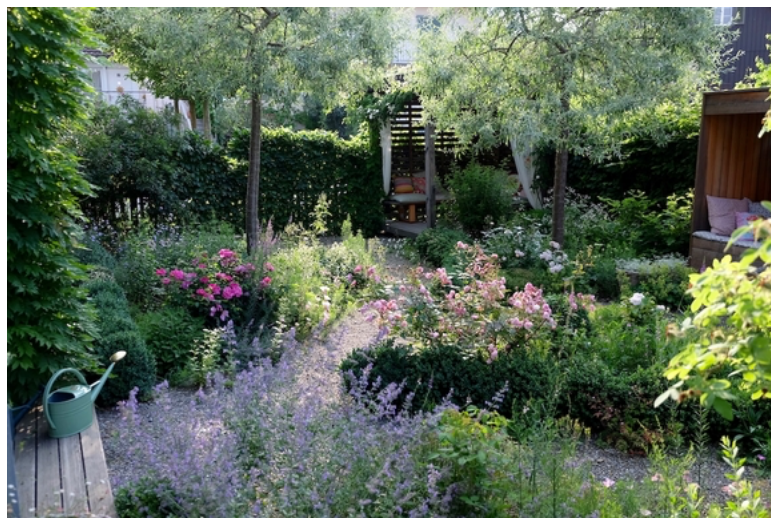
Meret Gut: Biodiversitätsprojekt MNG Rämibühl

Valeria Rentsch: Igelversteck

Ausserdem möchten wir gerne unsere Mitglieder dazu aufrufen, ihre Gärten und Naturprojekte zu dokumentieren (6 Fotos und ein kurzer Text) und unter [peppading@yahoo.de](mailto:peppading@yahoo.de) einzureichen. **Die nächste Ausgabe des Newsletters möchten wir dann euren Geschichten widmen! Also bitte zahlreich einsenden!**

Viel Inspiration und einen schönen Frühling und Sommer wünscht

der Vorstand des NVVEH





## UELI HUBER

Zum Naturschutzverein bin ich über die Vögel gekommen. Auf diese bin ich auf einigen Auslandsreisen aufmerksam geworden, bevor ich mich der heimischen Vogelwelt zugewendet habe. Die Vögel sind zu einer täglichen Beschäftigung geworden, einem Hobby, das ich mit meiner Frau teile. Ebenso das Anliegen, den Vögeln eine artgerechte Umgebung zu bieten, was zu einigen Neuanpflanzungen und auch Umgestaltungen in unserem Garten geführt hat. Was sich sehr gelohnt hat, haben doch seither nicht nur die eher unkomplizierten Hausrotschwänze in unserem Garten erfolgreich genistet, sondern – was seltener vorkommt – auch ein Paar Distelfinken, die im letzten Jahr drei Junge hochbrachten. Auch junge Mönchsgrasmücken haben sich schon in unserem Garten getummelt. Seit letztem Sommer bieten wir den Vögeln auch eine Bade- und Trinkgelegenheit, die eifrig genutzt wird. Bei mir ist dann zur Freude an den Vögeln auch noch die Freude an der Vogelfotografie dazugekommen, die sich zu einer richtigen Leidenschaft entwickelt hat. «Mostly Birds», zu finden unter [www.eschenweg.ch](http://www.eschenweg.ch), zeigt eine Auswahl meiner Fotos und ist für jedermann zugänglich. In letzter Zeit erfolgten auch Ferienaufenthalte in der Schweiz und im nahen und fernen Ausland meist mit Schwergewicht «Vögel».

Im Vorstand betreue ich das Aktuariat und betreute interimistisch auch während zwei Jahren die Kasse. Sodann bin ich nicht ganz unerwartet für die ornithologischen Themen wie Grundkurs und Spaziergänge, Gebäudebrüter u.ä. zuständig.

Die angefügten Bilder zeigen:

- das die Jungen zum Verlassen des Nests lockende Distelfinkweibchen im eigenen Garten
- einen Spanischnüsschen-pickenden Eichelhäher im eigenen Garten
- einen seltenen Gast: Bergfink im Herbst an unserem Brunnenstein
- einen über Sils-Baselgia segelnden Bartgeier
- Limikolen am Pazifikstrand bei Moss Landing, Kalifornien





KIM SCHLICHENMAIER

## BIODIVERSITÄTSPROJEKT AN DER KANTONSSCHULE ENGE ZÜRICH

Ich bin Lehrerin für Bildnerisches Gestalten und habe an der Schule ein umfangreiches Biodiversitätsprojekt ins Leben gerufen. Mit Hilfe von Schülerinnen und Schülern haben wir in den letzten zwei Jahren aus einer verlassenen alten Gärtnerei auf unserem Schulareal ein blühendes Paradies mit zahlreichen sogenannten "Strukturen" geschaffen:

Eine Magerwiese, 3 grosse Wandkiesbeete mit 250 einheimischen Wildstauden, 2 kleine Teiche, eine Benjeshecke, Bienensandhügel für die Wildbienen, 4 Igelhaufen, eine Hecke mit 23 neuen Sträuchern, Steinhaufen, Totholzhaufen.

Das Projekt wird weiterhin durch mich und Schulklassen unterhalten und weiterentwickelt. Wir werden von unserer Schulleitung und dem Schulgärtner unterstützt und getragen.

Im folgenden einige Vorher-Nachher- Bilder:



Öde und leer waren die ungenutzten Beete. Das Wiesenstück zur Neophytenbekämpfung mit Plastikplanen abgedeckt.

So sieht es jetzt aus:



Klasseneinsatz! Eine Totholzhecke wurde gebaut, Nistplatz für Vögel und Unterschlupf für allerlei Getier...



Klasseneinsatz! 273 Wildstauden werden von den Schüler:innen in die neu gemachten Kiesbbete eingepflanzt! Die Pflanzen wurden von Birdlife gesponsert, herzlichen Dank!



### BALZ GYSI: WEIHERBAU IM EIGENEN GARTEN

Erste Motivation:

Ich erinnere mich an die Geschichte meiner Grossmutter, in welcher sie schildert, wie mein Grossvater den halben Garten in Form eines mäandrierenden Bandes umgegraben hat mit der Begründung, er müsse einen Leitungsbruch suchen. Und siehe da: Aus der Suche wird ein Bächlein an dessen Ende eine seltsam muldenartige Erweiterung namens Weiher entsteht! Fazit: Mein Grossvater hat mir aufgezeigt, wie man der Familie einen Weiher verkauft, nämlich pragmatisch: Man beginnt einfach zu graben.

Zweite Motivation:

Als Kind besuchte ich eben diesen Weiher regelmässig und Stimmungsbilder haben sich eingebraunt: Die seltsame Stummheit der Lebenswelt, in welche man durch die spiegelnde Wasseroberfläche reinschaut. Die stumme Eleganz der Kaulquappe, welche plötzlich erscheint um sofort wieder abzutauchen. Und oben die Geräusche in der kuppelartigen Wölbung der Baumkronenschicht mit dem Gezwitscher der Vögel, das wie eine Aufziehuhr abläuft. Gefährlicher Mythensumpf mit magischer Anziehung, aber er geht ins tiefe Herz. Schwärmerei? Weit davon entfernt, das sieht man bei Weiherbesuchen mit Schulklassen: Auch eine noch so pubertäre Art wird plötzlich durch ehrliches Interesse und Selbstvergessenheit überdeckt.

Dritte Motivation:

Weit über 90% der Feuchtgebiete der Schweiz wurden in den letzten 100 Jahren trockengelegt und zunehmend voneinander isoliert. Anbauschlacht zweiter Weltkrieg, Bauboom und Strassenbau der Nachkriegszeit, aber auch die zunehmende Industrialisierung des Gartenbaus führten zu einer gewaltigen Abnahme der Biodiversität nicht nur bei Feuchtstandorten.

Vierte Motivation:

Im Zusammenhang mit der dramatischen Abnahme der Biodiversität in der Schweiz kommt der Renaturierung unserer Privatgärten und öffentlichen Anlagen eine wichtige Bedeutung zu. Dabei spielen Feuchtstandorte eine wichtige Rolle.





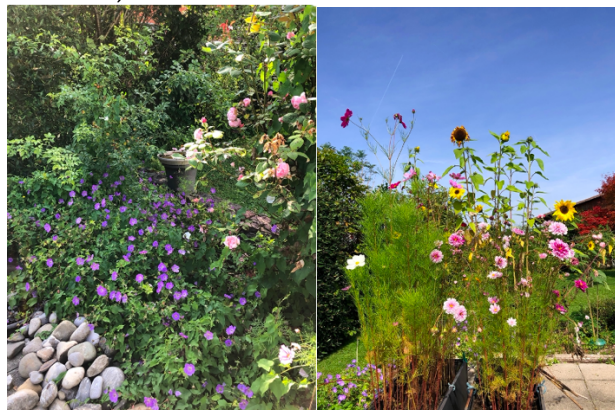
ELSBETH FORRER:

DER WILDE GARTEN -  
gut für die Artenvielfalt und den Rücken der Gärtnerin!

Der «unordentliche» Garten findet immer mehr Liebhaberinnen und Liebhaber, entfallen doch viele mühselige Arbeiten.

Er bietet das ganze Jahr über interessante Einblicke in die Tier- und Pflanzenwelt und hält immer wieder überraschende Entdeckungen bereit: den Ameisenlöwen, der im trockenen, sandigen Boden seine Trichter erstellt, um Ameisen zu fangen, den Tigerschneigel - an dessen Aussehen man sich erst einmal gewöhnen muss - der abgestorbene Pflanzenteile vertilgt und auch die gefräßige Wegschnecke nicht verschmäht. Das Taubenschwänzchen, das oft kurz vor dem Eindunkeln mit seinem drei Zentimeter langen Saugrüssel von Blume zu Blume schwirrt wie ein Kolibri und Meister Grimbart, der in trockenen Sommern die Wiese in einen Acker verwandelt, wenn er nach Engerlingen und Regenwürmern sucht. Die vielen Insekten und Vögel, die im Winter von stehengelassenen verdorrten Pflanzen profitieren, Mauerbienen, die zwischen den Steinplatten ihre Nester bauen und im Frühling geschäftig ein- und ausfliegen, sind weitere Freuden im naturnahen Garten.

Und das Schönste ist, dass ein Garten, der nicht «geputzelt» wird, nicht nur ein Segen für Flora und Fauna ist, sondern auch weniger Arbeit gibt. Oder anders gesagt, man gärtner entspannter, weil die Beete Mitte Oktober nicht zwingend abgeräumt und umgegraben sein müssen. Und zu guter Letzt sind im Winter die verdorrten Pflanzen, geschmückt mit Schneehäubchen oder Raureif, eine Zierde - sei es im Garten oder Balkonkistchen.



Das bunte Durcheinander bietet jedem etwas...



Der Grasfrosch hält Ausschau nach einer geeigneten Partnerin



Edelrose trifft auf wilde Möhre



Gut versteckt wartet der Ameisenlöwe auf seine Beute.  
Es ist übrigens „lustig“ zuzuschauen, wie er, sobald sich im Trichter etwas bewegt, Sand aus dem Loch spickt, so dass es für die Ameise unmöglich ist, wieder rauszuklettern, weil sie runterrutscht.  
Wenn sie unten ist, zieht er sie ins Loch. Schon grausam.





VALERIA RENTSCH:  
IGELVERSTECK

Naturnaher Garten – das klingt schon immer gut. Und ich war selbstverständlich überzeugt, dass mein Garten mit seinen alten Bäumen, den Büschen und Hecken, der grossen, so gar nicht herausgeputzelten Wiese das Etikett naturnah bestens verdient. Umso mehr, als dass ich immer schon auf Pestizide, auf das Spritzen der Bäume verzichtet hatte. Und bei den Beeten hinter dem Haus, wenn schon, dann nur Naturdünger verwendet habe.

Inzwischen weiss ich es ein bisschen besser. Es sind einige wenige grössere, vor allem aber eine ganze Reihe kleiner, fast unscheinbarer Veränderungen, die meinen Garten in den letzten drei Jahren durchgemacht hat.

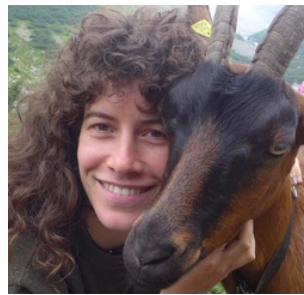
Für unseren Igel, der an lauen Sommerabenden mit meinen kleinen Enkelinnen und Enkel um die Wette schmatzt, haben wir einen Igelhaufen erstellt, wo er gefahrlos überwintern kann und uns hoffentlich bald mal wieder mit seinen Jungen erfreuen wird.

Für die Insekten und Eidechsen haben wir Äste und Zweige zu einem „chaotischen“ Haufen zusammengetragen, wo sie sich ungestörter als früher tummeln können.

Einen Teil der Wiese mähen wir nur noch zweimal im Jahr; wo früher Rasen war, blühen heute im Frühling Primeln, später Margritten und Majoran, den die kleinen, fluoreszierenden blauen Libellen ebenso wie die Bienen lieben. Ohnehin fällt mir auf, dass wieder viel mehr verschiedene Bienen den Garten bevölkern, seit wir darauf achten, dass vom Frühling bis Spätherbst Blumen blühen.

Überhaupt hat sich die Zahl unserer Mitbewohner merklich vergrössert. In den neuen Nistkästen hausen jetzt Meisen und Rotschwänze. Und seit ich im letzten Sommer einen Mauersegler beobachtet habe, der offensichtlich auf "Wohnungssuche" war, habe wir auch für ihn ein Nistkasten bereitgestellt. Und warten jetzt darauf, ob er dieses Jahr mit seiner Familie bei uns einzieht.

So ist in den letzten drei Jahren doch einiges geschehen. Der Garten ist dadurch vielleicht etwas chaotischer, aber vor allem lebendiger, bunter und vielfältiger geworden.



Meret Gut

"Natur pur" - ein Projekt am mathematisch naturwissenschaftlichen Gymnasium  
Zürich

Im Rahmen eines Gruppenunterrichts habe ich mit einer anderen Biologielehrerin am MNG Rämibühl einen Kurs auf die Beine gestellt mit Namen «Natur pur». Im eigenen Schulgarten haben wir in kleinen Projekten unser eigenes Gemüse, auch alte Sorten von ProSpecieRara, und spezielle Pflanzen für Schmetterlinge, Wildbienen und Vögel gezogen. Wir haben Nistkästen gezimmert, Wildbienenhäuser gebastelt und Schilder designt für einen kleinen Naturlehrpfad. Auf Exkursionen haben wir essbare Wildkräuter kennengelernt, uns mit dem Artensterben in der Schweiz befasst (mehr als die Hälfte der Tierarten in der Schweiz sind bedroht!), invasive Pflanzen wie das Berufskraut aus Stadtwiesen entfernt und auf einem Lebenshof uns mit Schweinen angefreundet und gelernt, welche verheerenden Konsequenzen unser zu hoher Fleischkonsum nicht nur für die Tiere selbst sondern auch für unsere Umwelt hat.



Im Frühling sind die Setzlinge noch im Gewächshaus geschützt.



Setzlinge frisch gepflanzt



Gemüse und Pflanzen für die Insekten in den Hochbeeten bunt gemischt: von links oben bis rechts unten: Malven, Chili, Sonnenhut, Fenchel, Ysop.



Gemüse und Pflanzen für die Insekten in den Hochbeeten bunt gemischt: von links oben bis rechts unten: Natternkopf, Chili, Sonnenblume, Basilikum, Kohlrabi, Kamille und Broccoli (roter Pfeil).



SchülerInnen des MNG Rämibühl am Berufskraut jäten in Stadtwiesen (angeleitet durch den Verein Konkret).



Wildkräuterapéro



Schwein gehabt - Ein gutes Leben haben die Tiere z.B. auf dem Lebenshof Narr in Egg.